

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 88 (2013)
Heft: 5

Artikel: Panzerbrigade 1 : Grün, Gelb, Rot
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-716340>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Panzerbrigade 1: Grün, Gelb, Rot

In Bure fragte Brigadier Daniel Berger, der Kommandant der Panzerbrigade 1, einen Kameraden: «Was ist das Thema meines Jahresrapportes 2013?» Der Kamerad schlopfte eine Nacht darüber und schrieb Berger: «Das kann nur Grün, Gelb, Rot sein – aber nicht die Ampel, sondern die Waffenfarben im Heer. Rede über den Kampf der verbundenen Waffen und Deine Vorstellung, welchen Beitrag Deine Brigade zur Verteidigung des Landes leisten kann, das ist schliesslich die Raison d'être der Armee, gerade im urbanen Umfeld.»

Und so machte Berger die Ampel zum Leitwort seines siebten Jahresrapports, den er 2013 auf einen Termin früher als sonst, auf den 5. April 2013, angesetzt hatte – am angestammten Ort, der langen SBB-Halle von Morges, in der man gut und gern einen 110-Meter-Hürdenlauf ausstecken könnte.

Berger erreicht Altersgrenze

Der rundum gelungene Anlass von 2013 war Bergers letzter grosser Jahresrapport. Wie er ganz zum Schluss fast demütig sagte, wird er im Dezember 60 Jahre alt: «Ich erreiche dann die Altersgrenze. Bescheiden habe ich hier angefangen, bescheiden höre ich auf, ich will kein Defilee.»

Auf Stufe Bataillon gab es gleich vier Kommandanten zu verabschieden und vier neue Chefs willkommen zu heissen:

- *FU Bat 1*: Das Kommando ging am 1. Januar 2013 von Oberstlt i Gst Bourgknecht an Oberstlt i Gst Rebord über.

- *Aufkl Bat 1*: Von Oberstlt i Gst Buache zu Oberstlt i Gst Hablützel.
- *Pz Bat 17*: Von Oberstlt i Gst Vautravers zu Oberstlt i Gst Pelletier.
- *Pz Bat 18*: Von Oberstlt i Gst Setz zu Oberstlt i Gst Thalmann.

1 013 200 Franken Sold

Wie immer verzichtete Brigadier Berger am Jahresrapport auf die detaillierte Jahreskritik gegenüber den Truppenkörpern und Einheiten.

Zu den Kommandanten gewandt sagte er in Morges nur: «Im Januar 2013 zogen wir bereits gemeinsam in der ehemaligen Residenz von General Guisan die Bilanz 2012.»

Dafür wartete Berger mit Zahlen auf:

- Dienstage 2012 Pz Br 1: 150 000.
- Sold: 1 013 200 Franken.
- Brot: 32 Tonnen.
- Fleisch: 23 Tonnen.
- Gefahrene Kilometer: 1 Million.

- Sachschaden: 562 020 Franken.
- Betriebsstoff: 421 945 Liter.
- Unfälle: «Zum Glück liefen alle ohne Verletzte ab – Gott sei Dank!»

In der Tradition seiner Jahresrapporte sprach Berger als Kommandant einer Panzerbrigade grundlegende Wahrheiten an.

Er erinnerte seine Kader daran: «Menschen führen in schwierigen Lagen heisst, den Menschen ins Zentrum stellen. Soldaten im Krieg führen ist nicht einfach. Die wichtigste Aufgabe wird für uns sein, dass wir als Offiziere Soldaten führen, die womöglich ihren Einsatz mit dem Leben bezahlen.»

Gastredner Burckhardt

Diese Soldaten brauchen Leader, die vorangehen. Die Armee ist die einzige Institution unseres Landes, die den Einsatz des Lebens zugunsten der anderen ausdrücklich verlangt! Dies vereinfacht die Lage für Sie und mich als Chef nicht.»



Brigaderapport in Morges – für einmal in der virtuellen Welt der Grossleinwand.

Zum Thema Leadership hiess Berger einen berufenen Gastredner willkommen: Andreas Burckhardt, den Präsidenten der Bâloise Versicherungen. In der Politik gehörte Burckhardt von 1997 bis 2011 dem Grossen Rat von Basel-Stadt an. In der Miliz führte er die Füs Kp 1/99, die Füs Stabskp 97, das Füs Bat 54 und als Oberst das Basler Stadtkommando 211.

Burckhardt sprach wie alle Redner Klartext. In den Schulen habe die 68er-Bewegung zur verunglückten antiautoritären Erziehung geführt, was die Führung auch in der Armee schwieriger gestalte.

Militärische Führung

Er, Burckhardt, habe sich im Militär Führungspraxis und Führungserfahrung geholt. Jeder Kompaniekommandant wisse: Wenn Du einen Spitzensportler in der Einheit hast, lasse ihn den Turnunterricht leiten. Und der Zugführer mit dem Orientierungsläufer im Zug übergebe auf dem Marsch diesem die Karte.

So sei es für ihn als Verwaltungsratspräsidenten selbstverständlich, dass er die grossen strategischen Linien festlege. Aber im operativen Geschäft verfüge seine Versicherung über Fachleute, die von ihrem Spezialgebiet mehr verstünden als er. Da gebe es die militärische Erfahrung, die Spezialisten frei arbeiten zu lassen.

Liberales Bekenntnis

Ganz wichtig sei, so Burckhardt, für den Chef in der Wirtschaft, dass er die Führungsprozesse beherrsche und anwende: «Ich beachte auch in meiner Arbeit für die Bâloise den militärischen Führungsablauf. Sofortmassnahmen sind mir in Fleisch und Blut übergegangen, und dass die Ziele klar und einfach formuliert sein müssen, das weiss ich aus dem Militärdienst.»

Politisch bekannte sich Burckhardt unmissverständlich zum liberalen Gedankengut: «Wir müssen aufpassen, dass das liberale Engagement nicht der ungehemmten Regulierungswut der Technokraten zum Opfer fällt.» Echte Leader übernähmen Verantwortung für die Untergebenen und kämpften für die Freiheit: «Wir müssen die Freiheit und Erneuerungskraft der Schweiz mit aller Kraft verteidigen.»

Langanhaltender Applaus zeigte, dass Burckhardt den Nerv getroffen hatte.

Spanien holt Söldner

Nicht minder fulminant fiel der Auftritt von Brigadier Denis Froidevaux aus. Der frühere Kdt Geb Inf Br 10 und jetzige SOG-Präsident stellte sich gleich einleitend vor



Grün: Das Infanteriebataillon 16 in Bure.



Gelb: Das Panzerbataillon 17 in Bure.



Rot: Die Artillerieabteilung 1 in Bière.

den SCHWEIZER SOLDAT und verurteilte den Angriff des sozialistischen Nationalrats Steiert auf die Zeitschrift scharf.

Zum Thema Wehrpflicht wartete Froidevaux mit frappierenden Zahlen aus dem Ausland auf. Spanien, ein Land ohne Wehrpflicht, rekrutiere bereits neun Prozent des Armeebestandes aus Südamerika – und das bei allseits bekannter hoher Jugendarbeitslosigkeit. In den britischen Streitkräften sei die Zahl der ausländischen Söldner in kurzer Zeit von 800 auf 7200 gestiegen – auch das ein Staat ohne Wehrpflicht.

Entzug des Personals

«Welche Sicherheit will die Schweiz?», fragte Froidevaux rhetorisch. Und er antwortete: «Wir wollen eine sichere Schweiz. Wenn die Politik keine Antworten mehr findet, dann ist es Sache des Volkes, die Antwort selber zu geben.»

Auf einer eindrücklichen Folie zeigte Froidevaux, dass die Armee in den letzten Jahrzehnten seit dem Betriebsunfall von Rothenthurm alle eidgenössischen Abstimmungen wuchtig gewann. Er gliederte die Attacken der politischen Linken wie folgt:

- *Frontalangriffe* wie die GSoA-Initiative auf Abschaffung der Armee, die 2001 vom Volk mit 80 Prozent Nein verworfen wurde.
- *Indirekte Angriffe* wie die GSoA-Initiative auf Rüstungsausfuhrverbot, die vom Volk 2009 mit 68 Prozent Nein verworfen wurde, oder die Entwaffnungsinitiative, die 2011 überraschend wuchtig bachab ging.
- Andauernde Vorstösse auf Entzug der Mittel.

Die jetzt anhebende Kampagne der GSoA im Hinblick auf die Wehrpflicht-Abstimmung

vom Herbst 2013 ziele auf den Entzug des Personals. Mit dieser Analyse traf Froidevaux den Nagel auf den Kopf.

In der Tat zielt der Vorstoss gegen die Wehrpflicht direkt auf die Aushöhlung der personellen Substanz der Armee und damit letztlich auf ihre Abschaffung.

Das Sparen an der Armee habe die kritische Grenze längst überschritten.

Erneut eindrücklich waren die Zahlen des SOG-Präsidenten – um nur ein Beispiel zu nennen: Im Kalten Krieg verfügte die Schweiz in 28 Panzerbataillonen über 1340 Kampfpanzer. Jetzt haben wir noch sechs Bataillone, für deren Bestand wir erst noch – zum Glück erfolgreich – zu kämpfen hatten.

Kampf im urbanen Umfeld

Zum Schluss nun aber Bergers Gedanken zu «Grün, Gelb, Rot» – wobei für alle anderen Waffenfarben hervorgehoben sei, dass der Kdt Pz Br 1 die Lage umfassend analysierte und *alle* modernen Mittel der Streitkräfte in seiner Analyse würdigte.

- «Das Paradox des 21. Jahrhunderts ist es, dass neuartige Kriege wieder wahrscheinlicher werden, weil sie scheinbar an Schrecken verlieren.»

Bern und die Waadt

In sympathischen Worten begrüsst Andréa Arn, die Statthalterin von Morges, den Rapport.

Sie sei zwar Bernerin, spreche jetzt aber französisch: «Damit nicht der Eindruck entsteht, Bern marschiere schon wieder in die Waadt ein. Die Geschichte sitzt hier tief.»

- «Die strategische Überraschung ist jederzeit möglich. Dafür brauchen wir die Milizarmee, verwurzelt im Volk und in der Wirtschaft. Dazu haben wir uns auf neue Konfliktformen vorzubereiten, auch im urbanen Umfeld.»
- «Aufgrund unserer demografischen Entwicklung wird der Einsatz mechanisierter Kräfte im urbanen Gelände immer wahrscheinlicher.»

Als Einheit und Bataillon

- «Wir werden vermehrt als Einheit oder Bataillon kämpfen. Der Brigade fällt dabei die Koordination zwischen den verschiedenen *Task Forces* zu.»
- «Einsätze im urbanen Gelände können ein Spektrum von Gefecht mit hoher Intensität bis hin zur Verteilung von Hilfsgütern umfassen.»
- «Unter taktischem Gesichtspunkt bedeutet das für uns die Fragmentation des Gefechtsfeldes und den Kampf der Interventionskräfte Grün, Gelb, Rot.»

Anhand zweier Kriegsszenarien unterstrich Berger die Bedeutung des urbanen Kampfes: mit den Angriffen auf Umm Qasr, Basra und Bagdad (2003) und der Schlacht von Timbuktu (27./28. Januar 2013). fo. 

Seitenhieb auf Lang

Romands sind oft begnadete Redner – und der Humor darf in ihren Reden nicht fehlen.

Denis Froidevaux: «*Connaissez-vous la différence entre Dieu et Joe Lang?*»

«*Non, vous ne connaissez pas la différence? Moi, je la connais. Dieu ne se prend pas pour Joe Lang.*»

La Chaux-de-Fonds: Informativer Jahresrapport der Infanteriebrigade 2



Brigadier Philippe Rebord: Wehrpflicht, Gripen, Weiterentwicklung der Armee.

Am 15. Februar 2013 fand in La Chaux-de-Fonds der informative Jahresrapport der Infanteriebrigade 2 statt. Wir folgen dem farbigen Bericht in *Notre armée de milice*.

Der Kommandant, Brigadier Philippe Rebord, hob staatspolitisch drei Brennpunkte hervor: den Kampf gegen die GSoA pro Wehrpflicht, den Tiger-Teilersatz mit dem Gripen und die Weiterentwicklung der Armee.

Für die Brigade sei 2012 ein Jahr der Konsolidierung gewesen, und die Ziele der Instruktion seien erreicht worden. Die Ergebnisse der SMS-Umfrage des Armeechefs seien erfreulich und lägen über dem Durchschnitt der Armee.

Er, Rebord, suche 2013 mit allen Einheiten der Brigade das Gespräch.

Als Gastredner begrüsst Rebord: den Stadtpräsidenten von La Chaux-de-Fonds, Jean-Pierre Veya; den Staatsrat Laurent Kurt; die Archivarin Gilliane Kern, die das Eidgenössische Schützenfest von 1863 in La Chaux-de-Fonds aufleben liess; den Pariser Prediger Marie Angel Carré; Martin Neff, den Chefökonom der *Credit Suisse*, und den Autor Piero San Giorgio.

Marie-Madeleine Greub schliesst ihren Bericht in *Notre armée de milice* mit der Anmerkung, jeder sei mit der Überzeugung nach Hause gegangen: Unsere Armee ist nützlich und nötiger denn je.